

**WÜRDIGUNG DES VORSITZENDEN DES RICHARD WAGNER VERBANDES
REGENSBURG OBERSTUDRAT. EMIL KERZDÖRFER ANLÄSSLICH DER
FEIERLICHKEITEN ZUM 25-JAHR JUBILÄUM SEINER PRÄSIDENTSCHAFT AM 28.
UND 29.11.2009 VORGETRAGEN DURCH PROF.DR.HEINRICH TETTINEK,
1.VORSITZENDER DES RICHARD WAGNER VERBANDES WIEN AM 28.11.2009
DEN KEPLERSÄLEN:**

Sehr verehrte Gnädige Frau Lafferentz Wagner!

Herr Oberbürgermeister!

Sehr geehrter Jubilar, verehrte Gattin!

Sehr geehrte Damen und Herrn Festgäste!

Ich wurde ersucht, einige würdige Worte zum heutigen Jubiläum zu sprechen.

Dies in dieser bedeutenden freien Reichsstadt, in der die Bayernherzöge ihre Reichstage abhielten, als in Wien noch die Awaren in den Bäumen hingen.—

So muss ich sagen:„Euch macht Ihrs leicht, mir macht Ihrs schwer, gebt Ihr mir Armen zuviel Ehr!“

Aber vielleicht ist es gerade die historische Verbindung beider Städte, die meine Worte rechtfertigen: Wien, als Wohnsitz des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, und Regensburg, der Stadt des Immerwährenden Reichstages , des Verwaltungszentrums des Reiches.

So glaube ich auch ein wenig zum Jubiläum beitragen zu können, weniger als pensionierten Vizepräsident des Richard Wagnerverbandes International alt, als als vielmehr mit dem Jubilar seit mindest 1986 freundlich Verbundener und seine Tätigkeit Bewundernder, dem binnen weniger Jahre zum Meilenstein in der Regensburger Kulturgeschichte Aufgestiegenen.

„Schon große Ehr ward mir erkannt, ward heut ich zum Spruchsprecher ernannt. Und was mein Spruch Euch künden soll, glaubt, das ist hoher Ehren voll!“

¼ Jahrhundert erfolgreicher Tätigkeit für den Richard Wagnerverband
Regensburg!

Die Vita des Jubilars ist kurz zusammenzufassen:

Der Jubilar ist am 29.12.1943, also ein verspätetes Christkind, in Frauenau im Bayerischen Wald geboren als 3. von 4 Kindern, 2 Brüder und 1 Schwester gingen vor, ein Bruder folgte nach. In Frauenau besuchte er auch die Volksschule(sic!), um dann aufs Gymnasium in Zwiesel zu wechseln, das er mit Abitur abschloss. Und hier ereignete sich für den schon bisher musikalischen Jubilar ein Glücksfall in der Person des Musikprofessors Kugler, der nicht bloß theoretisch seinen Stoff herunterleierte, sondern als ein Begeisterter versuchte, seine Begeisterung der Jugend zu überbinden. Durchaus unüblich für die Zeit führte er daher seine Schützlinge immer wieder nach München, um ihnen hier live Konzert- und Operneindrücke zu vermitteln. Der Funke sprang über!

Aber zuerst war das Hochschulstudium zu absolvieren: Germanistik, Geschichte und Sozialkunde, erst in Erlangen, dann in Oxford. In dieser Zeit schien es, als ob die Sportbegeisterung der Musikbegeisterung den Rang ablaufen wollte:

Als Ruderer im 8er der Collagemannschaft Oxford war der Jubilar sehr erfolgreich.

Das Referendariat absolvierte der Jubilar bereits am B O S, und damit erstmals für längere Zeit beruflich in Regensburg!

Die erste Anstellung erhielt er in Naila, damals am Ende der Welt. Damit wäre äußerlich der Anstoß zur Verprovinzialisierung gegeben gewesen. Nicht so beim Jubilar: In vielen zig-stündigen Fahrten, auch durch Eis und Schnee, mit seinem grasgrünen Käfer mit defekter Heizung fuhr er nach München, um Oper oder Konzert zu besuchen.

Hier in Naila wurde er - nicht unwillig- wegen Lehrermangels gezwungen, auch Musik zu unterrichten. Die Saat Kuglers aus Zwiesel ging auf: Als Brennender versuchte er, den Brand in die Herzen seiner Schüler zu setzen, und sie für klassische Musik zu begeistern. In einem Ort wie Naila kein leichtes Unterfangen! Und dennoch bereitete es ihm viel Spaß, seine Begeisterung, als gestandener Pädagoge, übertragen zu können. Und es gelang: Seine Schüler

merkten, dass hier einer eine Herzensangelegenheit mit all ihren Wundern darlegte, und folgten ihm.

Die Verbeamtung erfolgte im Von-Müller-Gymnasium in Regensburg. Und hier lernte er auch seine spätere Gattin kennen: Sie wissen, wie wichtig sie ist: Hinter jedem erfolgreichen Mann steht bekanntlich eine entschlossene Frau!!!

1978 wurde geheiratet, und der Verbindung entsprossen 1979 die Tochter Elisabeth(von Thüringen) und 1982 die 2. Tochter Katharina(Patronin der Meistersingerkirche in Nürnberg).

1984 wurde er zum Vorsitzenden des Richard Wagner Verbandes Regensburg berufen, 2 Jahre, nachdem ich in Wien angetreten war.“Ein schweres Amt, und da zumal!“ Als er antrat, hatte er 53 Mitglieder, um 2. weniger als ich in Wien, und 82 Pfennige in der Vereinskassa. Immerhin: Unter Berücksichtigung der zwischenweiligen Inflation hätte er sich darum mindest 3 Brötchen kaufen können.

Eine typische Situation in vielen Städten der Wagnerverbände: Die Wiedergründung nach dem 2. Weltkrieg war eine heroische Aufgabe, die begeisterte Frauen und Männer durchzogen, in Erinnerung an die großen Zeiten von 1909 bis 1939. Und im Nachkriegselend der 50erjahre war der lokale RWV das Zentrum des Guten und Schönen. Die betagten Neugründer starben, das Wirtschaftswunder setzte ein, und es wurden kaum Nachfolger mit gleichem Charisma gefunden. Die Mitgliederzahlen gingen zurück, die Vereinstätigkeiten schrumpften auf Geselligkeitsvereine mit Musikbegleitung.

Aber nicht so der Jubilar. Als Wissender gelang es ihm in wenigen Jahren, den Richard Wagner Verband Regensburg zu einem der bedeutendsten Kulturträger der alten Reichsstadt zu machen, und veranstaltete 1992 den Internationalen Wagnerkongress Regensburg.

Vor 1986 kannte der Deutsche Wagnerverband lediglich die Bundestagungen: Die vereinsrechtlich gebotene einmal im Jahr stattfindende Sitzung der einzelnen lokalen Vorsitzenden als Zentrum, in der kaum Aufregendes zu diskutieren war. Es war der damalige Bundesvorsitzende und Präsident Goldmann, der nicht nur das Dahinwelken alter lokaler Traditionsverbände mit Sorge sah, sondern zugriff: Mit seiner Menschenkenntnis fand er geeignete Frauen und Männer, um diese Verbände zu reorganisieren. Er wollte über Rat

der mächtigen Vorsitzenden des Richard Wagnerverbandes Bayreuth, Heddy Beer, auch die Bundestagungen aufwerten und zu einer mächtigen Demonstration der Wagnerverbände auch nach außen gestalten. Hatten sich die Bundestagungen doch nach den Vereinsaktivitäten erschöpft in einem Opernbesuch je nach Repertoire, etwa in München Zauberflöte, weil sie eben mal auf dem Programm stand, und einem gemeinsamen Festessen. Dann gab es viel Zeit für Kaffeklatsch der Vorsitzenden, die lokal eng angesiedelt, einander bestens bekannt waren, und endlich mal wieder Privates austauschen konnten.

Goldmann trat damals an mich heran, der schon für 1986 die Bundestagung nach Wien bekommen hätte, und fragte, ob man in der Kongressstadt Wien nicht einen Wagnerkongress veranstalten könne, und ließ mir im Übrigen freie Hand, die ich nutzte, um den Prototyp eines solchen Kongresses zu entwickeln. 1986 kam es dann -mit einer Explosion der Teilnehmer auch aus dem Ausland- zum 1. Internationalen Kongress in Wien, aus welchem Anlass ich unsern Jubilar erstmals näher kennen lernte: Bereits für 1992 6 Jahre vorplanend nahm er mit seiner lieben Gattin in Wien am Kongress teil, bewaffnet mit Block und Bleistift, ständig fragend wie das ward, und alle Notwendigkeiten und Unzukömmlichkeiten registrierend. Letztere sollten ja 1992 vermieden werden.

Und siehe da, ohne dass wir uns verabredet hätten, gelangten wir zur gleichen Anschauung, wie ein solcher Internationaler Mitglieder-Kongress sein müsse. Dass er kein Üblicher, etwa der Pharma- oder Autoindustrie sei, war klar. Denn es sollten nicht internationale wissenschaftliche Wagnererkenntnisse durch einfache Mitglieder vorgestellt werden(für Wissenschaft sind Seminare der geeignete Ort), es sollte vielmehr ein Publikumskongress zur Bereicherung der musikalischen Mitglieder entstehen, der ihnen ungewohnte Beispiele in maximaler Dichte präsentieren sollte, und ihnen ermöglichen, durch diese Dichte geistig bereichert wegzugehn; aber auch durch diese Dichte auf höchstem Niveau neue musisch-kulturell Interessierte anzuziehen.

Wesentlich schien uns daher das Niveau und die Maximierung der Eindrücke, weg von reinem Kaffeklatsch, ohne das Gesellschaftliche ganz zu vernachlässigen, und –besonders wichtig!- unter Präsentation der Bedeutung des jeweiligen Veranstaltungsortes: Es sollte klar sein, warum ein Kongress mit

einem bestimmten Programm gerade in dieser und keiner andern Stadt stattfindet.

Es waren daher mit allen maßgeblichen Kulturveranstaltern der Stadt Verhandlungen aufzunehmen, um zu erreichen, dass sie ihre oft über Jahre verstreuten kulturellen Höchstleistungen in die wenigen Tage des Kongresses komprimieren, um einen maximalen Eindruck auf die Teilnehmer zu ermöglichen;--gleichzeitig ,die Programme auf die Bedürfnisse der Wagnerverbände abzustellen. --Aber auch eigene Veranstaltungen waren zu planen und auszurichten, wobei die finanziellen Mittel wegen der Notwendigkeit, mangels Sponsoren die Unkosten auf die Teilnehmer umzulegen, erträglich zu halten waren. Wesentlich blieb jedenfalls die historische Bedeutung der Veranstaltungsstadt im Zusammenklang mit ihrer **Kultur** präsent sein zu lassen.

Der Widerstand in den Institutionen- ja auch in den Mitgliederreihen!- war erst stark, wie es schon Wotan in Waküre 2 erklärt: "Stets Gewohntes nur magst Du verstehn, doch was noch nie sich traf, danach trachtet mein Sinn!"

Und 1992 war dann Kongress in Regensburg: Ohne die Fehler von Wien 1986 hatte der Jubilar die Sisyphosarbeit geschafft.

Die alte Reichsstadt rotierte: das Theater spielte Wagner, das damals noch ansehnliche Auditorium Maximum der neuen Universität schien aus den Nähten zu platzen, Konzerte unter anderem im Reichstag, Vorträge, Besichtigungen.

Die Gastlichkeit kam ohne die kulturellen Höhepunkte zu überdecken nicht zu kurz: Eine ganze Flotte von Schiffen auf der Donau mit Buffets für 1000 und Musik bei zugegeben bestem Wetter. Und als Pendant zur Nachkongressreise in das noch geschlossene Budapest aus Wien 1986 (wer hätte damals gedacht, dass 1989 folgen werde!) mit Meistersingerpremiere und Lisztakademie-setzte sich ein 18-köpfiger Bus-Leviathan in das nahe Prag in Bewegung. Über die offene, aber noch schwerfällige Grenze hinweg. Und 800 Teilnehmer waren nicht nur gut untergebracht, sie konnten an der Uraufführungsstätte des Don Giovanni, im neu renovierten stavovske divadlo, einem der schönsten Theaterbauten des 18.Jhs.,eben diesen Giovanni erleben. Damit war dem Jubilar gelungen, was den Amerikanern, die dieses Theaterjuwel mieten und in

geschlossenen Vorstellungen vermarkten wollten, verwehrt wurde: Nur er, und unabhängig davon der RWV Wien davor konnten ihren Mitgliedern solche eigens programmierte geschlossene Vorstellungen im Ständetheater bieten.

Mit diesem kulturellen Wunder, das auch nach der Teilnehmerzahl in vorgegangenen und nachfolgenden Kongressen kaum ein Gegenstück hatte, verzeichnete Regensburg die größte Auslastung aller Kongresse des RWVI.- Sicher: Auslastung sagt nichts über Qualität aus. Aber es war die angebotene Qualität, die die Auslastung schuf, und es gibt keinen Teilnehmer von Regensburg 1992, der diese seine Teilnahme bereut hätte.

Aus diesem Grunde wurde dem Jubilar auch das Goldene „W“, die höchste Auszeichnung des Richard Wagnerverbandes International, verliehen.

Alle Folgekongresse haben versucht, dieses Niveau zu erreichen, die einen weit abgeschlagen, die andern näher dran.

Nun, nach Verschmelzung der Vereine unter neuem Präsidium, sollen sich angeblich die Kongressziele ändern. Ein wenig erstaunt habe ich gehört, dass nunmehr angestrebt wird, in den Kongress-Tagen möglichst **wenig** zu bringen, um mehr „Freiraum zur Begegnung“ zu lassen, was immer das sein mag. Zu wünschen sei den kulturbeflissenen Mitgliedern, nicht einen neuen Schwerpunkt des Kaffeeklatsches mit dem Etikettenschwindel einer Bundestagung als Kongress vorgesezt zu erhalten. Auch eine Verwissenschaftlichung von Massenkongressen als Konkurrenz zu den hervorragenden „giornate wagneriane „-Seminaren in Venezia scheint mir verfehlt, auch wenn es in Wien 8 Vorträge gab, und in Regensburg ähnlich viel, doch jeweils in **kleinem** Rahmen für weniger Zuhörer: Wissenschaft für Nichtwissenschaftler **belastet** ohne zu bereichern. Und die von Pädagogikwissenschaften bereits abgelehnten Frontalvorträge führen gegenüber dem konzentriert Gelesenen dazu, dass man nach dem Vortrag nichts mehr weiß, ja bestenfalls nach einem Skript zum Nachlesen verlangt. Hoffentlich wird der zitierte Walküren-Wotan nicht wahr, der meinte: „Nichts lernst Du, wollt ich Dich lehren, was nie Du erkennen kannst, eh nicht ertagte die Tat“. Nur die Tat hatte in Regensburg 1992 ertagt!

Wenn die Entwicklung **dahin** geht, wird Regensburg kein Vorbild mehr sein, denn es stand ja für maximale Qualität **und** Quantität im Sinne des

Goetheschen „Wer vieles bringt wird manchem etwas bringen...“: Eine Großleistung kulturellen Managements.

Ich habe immer vom Jubilar gesprochen, denn heute ist **sein** Jubiläum. Ich habe seine Gattin erwähnt, denn diese begleitet ihn in allen Unternehmungen als treue Stütze und Helferin. Verwirklichen konnte er aber diese und alle zukünftigen Leistungen nicht allein. Vielmehr gelang es dem Menschenkenner, hervorragende Vorstandsmitglieder anzuwerben, die ihm nicht nur mit Rat sondern vor allem mit Tat zur Seite stehen, ohne die er seine Projekte nicht verwirklichen könnte. Das trifft nicht nur den derzeitigen Vorstand, sondern auch seine bereits ausgeschiedenen Mitglieder. Und natürlich auch viele Helfer außerhalb des Vorstandes, in und außerhalb des Vereins.

Dies ist umso wertvoller, als es – wie wir wienerisch sagen- „Gscheiterln“ genug gibt, die alles besser wissen. Wenn man aber nur einen Handgriff erwartet, dann haben sie keine Zeit oder sind dazu unfähig oder fühlen sich für niedere Dienste, wie Schreibarbeiten, Einlasskontrollen, usw. unterfordert.

Der Jubilar hat aber nicht bloß von 1992 gezehrt. Während kommerzielle Reisebüros für Jedermann Opernreisen als neues Betätigungsfeld entdeckten, gelang es ihm, die qualitativ elitäre Stellung des RWV Regensburg darin zu bewahren. Mehrere hundert Fahrten in Konzert- und Opernhäuser aller Welt über St. Petersburg, Budapest, Prag, Paris, New York, Mailand, Rom, Genua, Madrid, Israel, Dubai, Barcelona usw. für nunmehr 440 Mitglieder, die wieder Angehörige mitbringen, wurden ausgerichtet-- was auch ein paar Pfennige mehr in die Kassa brachte. Aber nicht als Reisebüroersatz wurde gearbeitet. Wesentlich ist die genaue Vorbereitung der Mitglieder in Vorträgen. Nicht abstraktes Gelabere zu esoterischen Themen, sondern am Beispiel der Reiseerlebnisse exemplifizierte Belehrung. So setzt der Pädagoge seine jugendlichen Erfahrungen Kuglers um, nicht bloß gegen die Wand dösender Zuhörer bla bla zu verkünden, sondern am gelebten Beispiel Musik-Kultur im wahrsten Sinn des Wortes **erlebbbar** zu machen.

Zahlreiche Akademiker aus dem Regensburger hohen Beamten- und Politikerkreis loben die Veranstaltungen des RWV und Reisen, die oft, wie letzthin in die Schweiz, in dieser Form sonst nicht angeboten würden und

nehmen selbst an den Veranstaltungen teil. Kein Wunder, dass dieser Verein singulär jährlich rund 50 Neumitglieder generiert, während allgemein in den lokalen Verbänden das Desinteresse der Bevölkerung und Mitgliederschwund beklagt wird.

Es ist daher Unsinn, diese durchdachten und begleiteten Musikreisen zu missachten und auf das Tourismusgewerbe zu verweisen. Schon Goethe wusste, dass „Reisen bildet“. Und die sozialisierende Komponente im gemeinsamen Kulturerlebnis- das auch Richard Wagners Gesamtkunstwerk vorschwebte!- steht haushoch über Sozialkontakten des Klatsches und Tratsches. Auch Richard Wagner hat nicht etwa die gemeinsame Lesung und Erörterung seiner theoretischen Schriften verlangt, sondern das gemeinsame **Kulturerlebnis** in diesen gefordert!

Nicht vergessen sei auch die Vortrags- und Konzertveranstaltungstätigkeit in Regensburg, die allerdings wegen der Konkurrenz der leicht erreichbaren großen Musikhäuser und den Massenmedien immer mehr an epochemachender Bedeutung verliert, aber denn noch lokale Defizite abdecken kann.

Mit all dem bereichert unser Jubilar das Kulturleben der Stadt ungemein, und in einer Form, die man vor 1984 vom Richard Wagner Verband gerade **hier** nicht erwartet hätte, und füllt damit eine Lücke im hiesigen Kulturangebot. Damit ist der RWV Regensburg einer der mitgliederstärksten Kultur-Vereine im internationalen Konzert der Wagnerverbände --und auch in Regensburg -- geworden.

Letztlich kommt bei all dem anspruchsvollen Programm das Gesellschaftliche nicht zu kurz, ist aber nie das Zentrum der Tätigkeit, sondern der Ort der Reflexion und Kommunikation kultureller Erlebnisse, und überlässt die reine gesellschaftliche Begegnung Geselligkeitsvereinigungen.

Nicht unerwähnt bleiben darf das rege Engagement des Jubilars für die Richard Wagner Stipendienstiftung, - rechtlich einer eigenen Institution -, deren Dotierung besonders den lokalen Wagnerverbänden aufgetragen ist. Hunderten von qualifizierten angehenden Künstlern wurde diese Bayreuth-Möglichkeit zu Teil. Die meisten im Wagnerfach weltweit wirkenden Künstler weisen in ihrer Biographie ein solches Stipendium auf. Für die finanzielle

Bedeckung zu sorgen, aber vor allem die mühselige Auswahl unter zahlreichen Bewerbern, die Abwicklung usw., oblag ebenfalls dem Obmann. Der Dank der Regensburger Stipendiaten wird ihn immerdar verfolgen. Zu hoffen ist, dass nunmehr unter neuer Bayreuther Leitung der Festspiele und nach Gründung und Möglichkeiten der Jugendgruppe der Gesellschaft der Freunde Bayreuths, (des Sponsorenvereins für das Festspielhaus) unsere Stipendien einen heutigeren, zeitgemäßen Inhalt bekommen, um nicht mit einem Bayreuthkartenbüro für künstlerische Jugend verwechselt zu werden.

Das Wesentlichste einer Tätigkeit liegt in den Ortsverbänden.

Ohne sie müsste sich der Dachverband, nunmehr RWVI neu, auflösen. Sie geben diesem erst Existenzberechtigung. Daher war auch hier und heute so viel von den **Regensburger** Tätigkeiten des Jubilars die Rede. Verschwiegen darf aber nicht werden, dass ich jahrelang auch im Dachverband die Ehre hatte, mit ihm im Vorstand zu dienen. Ich sage dienen, denn auch dort ist nicht hohle Repräsentation gefragt, sondern manuelle Arbeit für die Ortsverbände. Das wird oft in einer gewissen Abgehobenheit vergessen, und dann werden bei den beschränkten finanziellen Möglichkeiten Geschäftsführer im Angestelltenverhältnis diskutiert, usw. Es war die realitätsbezogene Erfahrung des Jubilars, der – oft mit Mühe - solchen Tendenzen Einhalt gebot, und die Diskussion zur Förderung der Ortsverbände einmahnte. Nicht immer bedankt.

Doch: Hätte bei der Neuwahl des Präsidiums des Dachverbandes die heutige Wahlordnung gegolten, er wäre auch ob seiner Verdienste heute Präsident des int. Dachverbandes, weil damals sämtliche Franzosen(wie alle außerdeutschen Verbände nicht stimmberechtigt), während der Wahl erklärten, sie hätten für ihn gestimmt, was ein völlig anderes Quorum ergäben hätte.

Sei es drum.

Mehr Lorbeeren im Geiste R. Wagners sind im Ortsverband zu holen.

Das Unaussprechliche, **hier** wird's Ereignis - in Adaptierung des Goethewortes.

Ich hoffe, es ist mir in beschränkter Zeit gelungen, Ihnen die Persönlichkeit des Jubilars und seine Bedeutung für das Regensburger Kulturleben zu vergegenwärtigen. Bedenkt man diese ebenso erfolgreiche wie selbstlos schaffende Persönlichkeit der Kulturszene, so kann ich nur mit den in heutiger

Globalsierung angepassten Wagner- Worten schließen:

„Dum sag ich Euch, ehrt diesen deutschen Meister, dann bannt Ihr gute Geister! Und gebet seinem Wirken Gunst, -zerging in Dunst das europäische Reich, uns bliebe gleich die heilige Deutsche Kunst“!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.